

SYSTEMRELEVANT 177

Sebastian Dullien erläutert, wieso das Klimageld nicht allein einen sozialen Ausgleich bewirken kann, sondern warum es mehrere Maßnahmen braucht, um Haushalte zu entlasten.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 24. Januar 2024. Willkommen zur 177. Ausgabe von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo, Marco.

Marco Herack:

Du bist Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK bei der Hans Böckler Stiftung. Und vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns beispielsweise auf X, dem ehemaligen Twitter antickern. @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Sebastian findet ihr auf Twitter als @SDullien, also Sebastian Dullien.

Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute mit dem Klimageld befassen. Die Diskussion um das Klimageld, würde ich sagen, ist wieder aufgebrochen, nachdem klar wurde, dass es das Klimageld in dieser Legislaturperiode wohl eher nicht mehr geben wird. Und gleichzeitig gilt das Klimageld mancher und manchem aber auch als einfache und elegante Lösung um diverse Verteilungsprobleme in Sachen Klima zu lösen. Die Idee ist, dass die Einnahmen aus der CO2 Bepreisung zu einer pauschalen Ausschüttung in gleicher Höhe an alle Bürgerinnen und Bürger führen. Also jeder bekommt am Ende des Jahres einfach X Euro. Und wenn man es irgendwie noch ein bisschen aufpeppen will, kriegen die Leute das schon am Anfang des Jahres und es wird dann nächstes Jahr korrigiert. Und so weiter und so fort. Also da gibt es verschiedene Varianten. Das heißt aber im Ergebnis dann oder vom Denken her, es lohnt sich für die Menschen, die wenig CO2 verbrauchen, also die Armen, weil sie ja diesen Pauschalbetrag bekommen, der Mittel aus allem ist. Und es bestraft finanziell jene, die viel CO2 verbrauchen, also die Reichen, die so oft in den Urlaub fliegen usw. und so fort. Was wiederum eben diese Umverteilungswirkung von oben nach unten haben soll. So, das ist die Theorie. Und ich freue mich, Sebastian, dass wir da heute mal drüber sprechen und vielleicht einen Beitrag dazu leisten können, zu klären, ob dem wirklich so ist. Aber bevor wir dazu kommen, habe ich das dann überhaupt richtig erklärt hier?

Sebastian Dullien:

Ja, ich glaube, das hast du ganz gut erklärt. Das Ganze ist aber nicht nur graue Theorie, sondern diese CO₂ Bepreisung haben wir ja schon und das ist relativ komplex und da hängen so ein paar Dinge vom Klimageld auch dran. Und diese CO₂-Bepreisung wird wichtiger und intensiver über die nächsten Jahre. Es hat angefangen, dass wir die CO₂-Bepreisung nur hatten in eigentlich in der Industrie und Energieerzeugung. Und die ist vor ein paar Jahren dann ausgedehnt worden, so dass man heute, auch wenn man heizt zu Hause, dann das Unternehmen, was das Gas für das Öl liefert, das muss dann auch eine CO₂-Abgabe dafür liefern. Und auch beim Benzin ist jetzt was drauf. Das heißt inzwischen sind da mehr Sektoren abgebildet. Nur diese CO₂-Bepreisung bei Haushalten, Energie läuft im Moment noch, so, dass es da einfach Festpreise gibt. Das ist so ähnlich wie eine Steuer dann. Aber es ist angelegt, dass das 2027 in ein europäisches System überführt wird. Dann wird der Preis sich am Markt bilden und ab dem Moment geht es dann auch um mehr Geld. Da kommen wir vielleicht später noch mal dran. Aber das heißt, wir haben im Moment schon so eine gewisse CO₂-Bepreisung. In der Diskussion um die Schuldenbremse ist der Preis für das laufende Jahr dann auch erhöht worden, also als die Ampelkoalition zu wenig Geld hatte Ende vergangenen Jahres und das Haushaltsloch stopfen musste, dann ist eben dieser Preis schon für dieses Jahr ein bisschen angehoben worden. Das heißt, jetzt wird oder ist Benzin und Gas und Öl teurer geworden als Teil der CO₂-Abgabe.

Marco Herack:

Wobei das ja so geplant war. Also eigentlich war es so geplant, dann wurde es wieder anders geplant. Jetzt geht man zurück von dem, wo man hergekommen ist.

Sebastian Dullien:

Jein. Ja, du hast recht, es wurde korrigiert. Aber es ist korrigiert worden, weil man eben gesagt hat, während des Ukrainekrieges oder im ersten Jahr der Invasion ist Energie ohnehin so viel teurer geworden, dass man jetzt nicht noch den CO₂-Preis draufsetzen musste. Und jetzt sind die Energiepreise wieder ein bisschen runter. Und dann sagt man ja, dann kann man es jetzt doch wieder draufsetzen. Also da geht es, oder ist es ziemlich hin und her gegangen. Die Frage ist jetzt, du hast das eben gesagt, ganz viel der Literatur sagt, diese CO₂ Bepreisung, wenn man dann das Geld, was man einnimmt, einfach pro Kopf wieder ausschüttet an die Bevölkerung, dann ist es sozialer Ausgleich, weil die Armen weniger CO₂ verbrauchen als die

Reichen. Und pro Kopf haben die einen dann netto mehr und die anderen netto weniger.

Und das ist tatsächlich auch was, was wir vor fünf Jahren jetzt auch geschrieben haben. Das ist nicht nur geschrieben, wir haben uns das angeguckt, wir haben geguckt, was haben meinetwegen die untersten 10 % der Bevölkerung, was, was verbrauchen wir an CO₂ und wie werden die belastet und wie würden die dann im Durchschnitt entlastet? Und da kam bei uns auch raus, dass das eigentlich schön sauber, die Armen im Durchschnitt entlastet und die Reichen im Durchschnitt belastet. Und warum betone ich dieses im Durchschnitt so? Weil jetzt neuere Forschungen von uns, aber auch von anderen darauf hindeuten, dass dieses im Durchschnitt einer Einkommensgruppe sich anzugucken, dass das nicht besonders aussagekräftig ist. Oder ist das eine ganze Reihe von Problemen mit sich bringt. Denn die Einkommensgruppen sind nicht so einheitlich, wie sie CO₂ verbrauchen. Also du hast möglicherweise bei den mittleren Einkommen jemand oder selbst bei der unteren Mittelschicht jemanden, der in Berlin. Wohnungen des öffentlichen Wohnungsbaus wohnt, also wenig Heizkosten hat, wenig CO₂-Kosten beim Heizen, hat und mit der S-Bahn auf die Arbeit fährt. Und du hast eine Person, die das gleiche verdient in Brandenburg auf dem Land wohnt, in einem schlecht sanierten alten Haus lebt und mit dem Verbrenner zur Arbeit fahren muss. Und die beiden haben das gleiche Einkommen und der erste ist kaum belastet und der zweite ist relativ stark belastet. Und das heißt selbst mit der Rückerstattung im Durchschnitt geht es dem aus Berlin dann besser und dem auf dem Land geht es halt schlechter als vorher und das können ganz schöne Ausschläge ausmachen.

Marco Herack:

Also die Verteilungswirkung ist in dem Sinne dann fraglich. Die Frage ist also, so wie ich das jetzt verstehe, ist dadurch, dass die Verteilungswirkung nicht gleichmäßig entsprechend der erwarteten Schichten ist. Dadurch leidet dann halt jemand, der im Grunde gar nicht leiden soll. Und dann müsste man das ja anders anpacken. Das heißt also, das, was du gerade sagst, bedeutet eigentlich: Nee, ist kompletter Mist. Sondern wir müssen eher gucken, dass wir das Geld nehmen und dahin geben, wo es die entsprechende Wirkung dann auch entfalten kann.

Sebastian Dullien:

Genau. Also das Problem ist, dass wir in bestimmten Bevölkerungsschichten relativ viele Verliererinnen und Verlierer schaffen. Und überhaupt, dass es relativ viele Haushalte geben wird, die insgesamt netto verlieren. Also bei unserer Rechnung kommt raus, dass du ja knapp die Hälfte da drunter, aber

irgendwo in den Vierzigern in Prozent die Haushalte netto verlieren. Und das tatsächlich, das ist eine relativ große Nummer, aber hört sich jetzt nicht ganz so viel an, das ist aber mehr als 10% der Haushalte einen recht großen Verlust haben könnten ab 2027. Also 11% kommt da bei uns raus. Wenn man es in absoluten Zahlen sieht, sind das 4,7 Millionen Haushalte. Und diese Haushalte, die richtig große Verliererinnen und Verlierer sind. Die knubbeln sich in der Mitte der Verteilung. Also am meisten Verliererinnen und Verlierer haben wir tatsächlich so um das Medianeinkommen. Bisschen darüber.

Marco Herack:

Also nicht die Reichen.

Sebastian Dullien:

Die Reichen zahlen im Durchschnitt drauf. Aber es gibt unter den Reichen ganz wenige, die mehr als 2% ihres Einkommens verlieren, netto in Kaufkraft. Und in der Mittelschicht, im Durchschnitt sind die nicht ganz so betroffen. Aber es gibt eben relativ viele Ausreißer, die dann mehr als diese 2% verlieren. Und das sind vor allem Menschen, die in selbstgenutztem Wohneigentum auf dem Land leben und oft in älteren Häusern. Also mittlere Einkommen, nicht reich. Wahrscheinlich auch Immobilien, die nicht besonders viel wert sind und die dann eben diese Doppelbelastung haben. Einerseits schwer zu heizende Häuser und mit dem Verbrenner zur Arbeit.

Marco Herack:

Klingt ein bisschen so wie das, was wir jetzt beim Heizungsstreit schon aufploppen haben sehen. So der Hausbesitzer, der sich etwas höheren Kosten ausgesetzt sieht, die er glaubt, nicht tragen zu können.

Sebastian Dullien:

Ja, genau das ist das. Und ich meine, da kommt dazu. Also weißt du, wenn du in Berlin Zehlendorf ein Einfamilienhaus hast, auf dem 400 Quadratmeter Grundstück, dann gehörst du zumindest vom Vermögen wahrscheinlich zu den reichen Leuten, weil das relativ viel wert. Das wird dann irgendwie immer 1 Millionen Euro wert sein. Und dann kannst du dir auch einen Kredit aufnehmen, wenn du für 50.000 Euro irgendwas sanieren musst, wenn du auf dem Land lebst und du hast auf einem 400 Quadratmeter Grundstück irgendwo auch ein altes Haus stehen, dann ist es im Zweifel, je nachdem wo du wohnst, deutlich weniger wert. Und dann wird es auch schwierig mit dem Kredit. Da hast du recht. Da ist genau diese, im Grunde die Parallelität zu dem Heizungsenergiegesetz was wir da. Entschuldigung. Gebäudeenergiegesetz, heißt es natürlich.

Marco Herack:

Mir fallen dazu zwei Dinge halt ein. Also erstens, wenn wir an dieses Thema rangehen, sollten wir eine sehr offene und weitreichende Diskussion haben, die das Thema begleitet in der Gesellschaft. Nicht, dass das wieder so eskaliert wie beim letzten Mal. So, das war so das Erste, was ich gedacht habe. Das zweite scheint mir aber auch, dass wir dann jetzt tatsächlich überlegen müssen, wie wir dann da eine Steuerungswirkung reinbringen in die Verteilung der CO₂-Bepreisung.

Sebastian Dullien:

Ja, also der erste Punkt ist natürlich total wichtig. Wie gleichst du das jetzt vernünftig aus? Und da gibt es auch ein paar Vorschläge. Und die Österreicher haben ja eine regionenspezifische CO₂-Abgabe. Das heißt, wenn du in der Region lebst, wo die Infrastruktur besser ist und das Ganze urbaner ist, dann kriegst du weniger Geld. Und wenn du in anderen Bundesländern lebst oder Regionen lebst, die eher ländlich geprägt und mit schlechter Zuganbindung, dann kriegst du mehr CO₂- oder mehr Klimaprämie oder Klimabonus oder was auch immer. Das ist natürlich an sich eine ganz gute Idee. Nur, es gibt halt auch in den schwachen Gegenden einfach Menschen, die in einem modernen Mehrfamilienhaus wohnen und die vielleicht direkt am Bahnhof wohnen. Und es gibt welche, die wohnen dann ein Stück weiter weg und wohnen in ihrem alten Haus, wo sie wirklich das Auto brauchen. Das heißt, da ist schon ein gewisses Problem und ich bin mir auch nicht so sicher, ob das nicht ein politisches, auch ein Sprengsatz wäre, wenn man sagt, na ja, also die auf dem Land kriegen jetzt mehr Geld als die in der Stadt, und dann werden die in der Stadt wahrscheinlich aufschreien und sagen: Ja, aber guck mal, wir haben schon für unser Haus mehr bezahlt. Und außerdem zahlen wir hier mehr Miete. Und das ist, glaube ich, ganz schwierig. Dann über so eine Differenzierung, eine Gerechtigkeit herzustellen oder zumindest eine akzeptierte Lösung als gerecht angesehene Lösung zu finden.

Marco Herack:

Okay, aber wir können ja jetzt nicht nicht-verteilen. Also wir haben ja die Einnahmen auf der einen Seite und wir haben die zu verteilenden Gelder auf der anderen Seite. Und nur weil es schwierig ist, kann man ja jetzt nicht sagen, wir machen gar nichts oder wir machen den blödsinnigsten Weg und jeder kriegt alles und komme, was wolle. Die Gesellschaft explodiert. Also. Dazwischen muss es ja noch irgendwas geben.

Sebastian Dullien:

Was man daraus schließen sollte, ist aus meiner Sicht, dass es nicht ein Instrument gibt, was jetzt der ‚Silver Bullet‘ ist, der einfach die Probleme löst, die man bei der CO₂-Bepreisung bei der Klimawende hat, sondern wir brauchen verschiedene Instrumente. Also natürlich müssen wir insbesondere ärmere Haushalte für ihre Entlastung irgendwie kompensieren, weil sonst haben die einfach real kaufkraftbereinigt weniger Geld in der Klimawende. Und das geht, glaube ich, politisch nicht wirklich gut. Wenn wir den Armen jetzt noch die Kaufkraft zusammenstreichen und wenn wir das nur machen würden, gibt es eben zu viele Verlierer und Verlierer, die auch nicht ausweichen können. Und da braucht man eben Unterstützung zur Wohnungssanierung. Da braucht man wahrscheinlich wirklich gute Kreditprogramme, denn das Problem ist halt tatsächlich, wenn man Immobilie dasteht, die nicht viel wert ist, wenn man selber noch alt ist, ist das wahrscheinlich schwierig, da was zu machen und da auch dem CO₂-Preis auszuweichen sozusagen.

Das heißt, da braucht man Hilfen, dann braucht man einen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, wo das möglich ist, damit möglichst viele auch umsteigen können vom Auto auf alternative Transportwege und das alles. Das Problem ist, das kostet alles Geld. Und desto mehr Geld man für das eine ausgibt, desto weniger Geld bleibt für das für ein Klima, Geld und für die Rückverteilung übrig. Einige in der Debatte haben immer so getan, als wäre das Klima Geld wirklich das Einzige und das Zentrale. Aber eben, desto weniger man auf der anderen Seite dazu beiträgt, dass weniger CO₂ ausgestoßen wird, desto stärker wird auch der Preis steigen. Das ist insgesamt schon ein ziemliches Problem. Und die Lösung wäre natürlich, dass man sagt, man nimmt jetzt mehr Kredite auf und macht beides und man macht ein Klimageld und macht dann noch gezielte Hilfen und eben Ausbau von Infrastruktur. Aber dafür haben wir im Moment das Geld nicht, weil die Schuldenbremse keine Kreditaufnahme mehr zulässt, keine weitere und wir gleichzeitig eine Regierung haben, wo einer der Koalitionspartner auch nicht bereit ist, bei den Reichen mit höheren Steuern das Geld einzusammeln.

Marco Herack:

Ich glaube das ist auch der Grund, warum die Bundesregierung sich jetzt in allem einig ist, nämlich, dass man das auf die nächste Legislaturperiode schiebt. Oder?

Sebastian Dullien:

Mal sehen, ob das wirklich die Legislaturperiode wird, oder ob man doch 2025 am Anfang irgendwie so ein Klimageld auszahlt. Aber ich meine, das

zweite Problem ist, dass wir ja im Moment gar nicht von so großen Summen reden. Also ein Teil dieser Einnahmen sind schon verplant, der CO₂-Einnahmen. Das heißt, im Grunde kann man vielleicht das, was jetzt noch zusätzlich erhoben wird, dann rückverteilen. Und das sind halt wirklich keine großen Summen. Wir reden da von, ja vielleicht irgendwie einer zweistelligen oder dreistelligen Summe in Euro, pro Person und Jahr. Ich glaube, die Verbraucherzentrale hat berechnet, dass es 139 Euro pro Person sind. Und das ist natürlich jetzt, da ist so ein bisschen die Angst, wenn man jetzt solche Summen auszahlt, dass das gar nicht richtig wahrgenommen wird bei den Menschen, oder dass die Menschen sich vielleicht sogar auf den Arm genommen fühlen, wenn gefühlt die Energiepreise und die Heizrechnung wesentlich stärker gestiegen sind und sie dann irgendwie mit einer kleinen Summe abgefrühstückt werden.

Marco Herack:

Ich habe ja eher das andere Problem, was ich so sehe, dass die Erwartungshaltung in das Klimagelds so hochgejazzt ist, dass es die eigentlich gar nicht mehr erfüllen kann. Also wenn man das verknüpft mit Verteilungsgerechtigkeit und quasi dann mit der einen Maßnahme gleich die ganze Gesellschaft reparieren will. Es kann ja nur schiefgehen. Vor allen Dingen, wenn man dann jetzt schon weiß, dass ein Teil des Geldes eigentlich grundsätzlich eh für andere Sachen aufgewendet wird und der Betrag, der zur Verfügung steht, dann auch dadurch immer kleiner wird, auch wenn da dann vielleicht hinten raus wieder wächst.

Sebastian Dullien:

Ja, das ist durchaus.. die Erwartungshaltung ist, glaube ich, absolut zu hoch zu dem, was das Klimageld leisten kann. Aber das ist natürlich ein bisschen auch die Schuld von einigen der Ökonominen und Ökonomen, die da mitdiskutiert haben, die so eine reine Marktlösung haben möchten. Weil die wollen einfach dann immer eine sehr, sehr einfache Lösung. Und die tun jetzt so, als wäre das jetzt einfach effizient und würde Gerechtigkeit eben schaffen.

Marco Herack:

Gut, mit dem Blick darauf, dass es die Gerechtigkeit nicht schaffen wird. Also hast du jetzt noch so eine ganz konkrete Maßnahme, wo du sagen würdest, also, das muss unbedingt damit umgesetzt werden, damit da die Balance gehalten ist.

Sebastian Dullien:

Nee, im Grunde nicht. Ich habe auch wirklich zurzeit keine gute Lösung für dieses Dilemma. Nur drauf zu setzen, wäre falsch. In Kombination mit anderen Dingen kosten im Moment das Geld, was wir nicht haben. Und von daher ist halt die Gefahr, dass wir im Moment ein Durchwurschteln haben, wo wir beides nicht hinkriegen, wo wir weder die Leute richtig ertüchtigen, dass sie dem hohen CO2-Preis durch Sanierung oder Umstieg auf andere Mobilitätsformen ausweichen können und gleichzeitig aber auch nicht ein Klimageld ausgezahlt bekommen, was irgendwie die Erwartungen da erfüllt. Wenn man in die anderen Länder guckt, ist es ja nicht so, dass Deutschland das einzige Land ist, was so was diskutiert, sondern die Schweiz und Kanada haben auch CO2-Abgaben und schütten das Geld zurück aus. In der Schweiz läuft das über die Krankenkasse, in Kanada über, in einigen Provinzen dann über die Steuererklärung und die Studien, die es dazu gibt, wo man dann geguckt hat, ob das die Transformation erhöht. Die zeigen eigentlich an, dass man nicht zeigen kann, dass diese Rückerstattung zu mehr Akzeptanz führt. Es gibt auch ganz viele Menschen, die das überhaupt gar nicht wissen, was das für Geld ist und ob sie überhaupt Geld kriegen usw. Also da bin ich ein bisschen ernüchtert von.

Marco Herack:

So Sebastian, bevor ich dich hier rausschmeiße oder dich entlasse in den Feierabend, noch eine Frage: Wir haben ja vorhin schon das Thema Bepreisung angeschnitten. Vielleicht damit wir mal so ein Gefühl dafür kriegen, was so dieses Wahrnehmungsproblem in der Sache ist. Also wenn wir jetzt über CO2-Bepreisung reden Benzin, wie viel teurer ist denn das schon geworden und wie viel wird es denn hinten raus? Weil ich habe noch eine Sache im Hinterkopf, dass diese Heizung betrifft. Da war ja eins der Probleme für die Leute, die da nicht investieren wollen, dass das jetzt alles noch gut kalkulierbar ist, aber in ein paar Jahren der über die EU gesteuerte CO2-Preis einfach dazu führen wird, dass die Öl- und Gasheizung sich nicht mehr rechnet. Und ich könnte mir vorstellen, dass das dann hier beim Benzin auch in eine ähnliche Richtung läuft, dass man dann erst hinten raus merkt, was das eigentlich alles heißt.

Sebastian Dullien:

Ja, also dieses Jahr ist ja zum 1. Januar der CO2 Preis von 30 auf 45 € pro Tonne gestiegen. Und das kann man dann übersetzen. Was das für die einzelnen Energieträger bedeutet, das ist mit Mehrwertsteuer etwa 4,2 Cent mehr für Benzin, 4,7 Cent mehr für Diesel pro Liter. Das kann man schon merken. Aber andererseits sind die Schwankungen ja im letzten Jahr so hoch

gewesen, dass das da auch so ein bisschen drin verschwindet. Und für Erdgas reden wir hier über 0,4 Cent pro Kilowattstunde. Das ist jetzt relativ wenig im Vergleich zu dem, was wir da an Schwankungen gesehen haben nach der Ukraine Invasion.

Heizöl sind so 4,8 Cent pro Liter. So, aber wenn wir jetzt angucken, wie es weiter geht und da gibt es eben ein paar Studien, die sagen, dass wenn das in das europäische System übergeführt wird, 2027, und wir dann eben eine Preissetzung am Markt haben, dass der Preis dann auf irgendwo 250 bis 300 Euro steigen könnte. Und rechnen wir jetzt mal einfach, dass er auf 275 steigt, dann bedeutet das gegenüber dem, was wir jetzt haben, bei Benzin 0,65 Euro pro Liter drauf, bei Diesel 0,73 Euro, bei Erdgas knapp 0,06 Euro pro Kilowattstunde und bei Heizöl 0,73 Euro pro Liter drauf. Und da sieht man jetzt auch, wie relevant das wird. Also, wenn jetzt plötzlich innerhalb so kurzer Zeit der Dieselpreis um 0,73 € steigt, dann haben wir wahrscheinlich nicht nur die Bauern, die irgendwie unzufrieden sind und die Spediteure, sondern da werden auch ganz, ganz viele Leute ziemlich aufschreien, die auf dem Land leben und auf ihr Auto angewiesen sind.

Marco Herack:

Ja, das ist wahrscheinlich tatsächlich so ein Ding, was dann erst so hinten raus, wenn es dann wirklich sichtbar wird, auch dann so richtig die Diskussion noch mal auslösen kann. Aber da sind wir ja dann tatsächlich auch wieder eher so Richtung nächste Legislaturperiode.

Sebastian Dullien:

Ja, klar, das ist, ja, das stimmt, das ist Richtung nächste Legislaturperiode. Aber da muss sich die nächste Bundesregierung sehr schnell drum kümmern. Zudem ist es ja auch geltendes EU-Recht, also diese Überführung in das Emissionshandelssystem Zwei, der EU, das ist so vorgesehen. Das ist eine EU-Richtlinie. Also wenn man da nichts dran ändert, dann kommt das so und ja, die nächste Regierung wird dann ja das Problem haben, wie hält man die Klimaziele ein und kriegt gleichzeitig auch diese Budgetprobleme in den Griff, die durch das Urteil zur Schuldenbremse ausgelöst worden sind.

Marco Herack:

Wir hatten das ja schon in der letzten Folge in unserem, in Anführungszeichen, düsteren Ausblick aufgrund der Schuldenbremse im Einklang mit den gesellschaftlichen Diskussionen, die das ja dann auch noch mal befördert. Also da würde ich dann auch empfehlen, noch mal reinzuhören. Ich werde das dann auch noch mal verlinken. Das war der wirtschaftspolitische

Jahresausblick 2024. Ja, Sebastian Dullien, auch wenn das jetzt keine so schönen Einstiegsnachrichten weiterhin sind, vielen Dank für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Danke für die Moderation, Marco.

Marco Herack:

Ja, wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, sendet sie uns. @boeckler_de ist unser Twitter Handel oder per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Da könnt ihr uns eure Anregungen, Korrekturen, Unmut usw. einsenden. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Sebastian findet ihr auf Twitter als @SDullien, also Sebastian Dullien. Und ich wünsche euch noch eine schöne Zeit, bis nächste Woche. Tschüss.

Sebastian Dullien:

Tschüss!